Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 26 (1881-1882)

Nachruf: Peter Justus Andeer V.D.M.
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Justus Andeer V. D. M.

Pfarrer P. J. Andeer wurde am 13. März 1815 zu Vettan im Unterengadin als der Sohn des Med. Dr. J. J. Andeer von Guarda und der Mengia Rosius Aporta von Vettan geboren.*) Anfangs ein schwächliches Kind, an welchem die Nothtaufe vorgenommen werden musste, entwickelte er sich bald zu einem kräftigen, munteren Knaben, so dass er bereits in seinem fünften Lebenejahre am Unterrichte in einer Privatschule Theil nahm. Schon frühe unterrichtete ihn ebenfalls sein Grossvater, damals Pfarrer in Guarda, in der lateinischen Sprache, in welcher die engadinischen Geistlichen damals fast besser bewandert gewesen sein sollen, als in der Deutschen. Daneben wurden auch andere elementare Fächer und neuere Sprachen mit Erfolg gepflegt. Obschon damals in Chur noch das theologische Seminar bestand, an welchem die frühere Generation unserer protestantischen Geistlichen grossentheils für ihren Beruf herangebildet wurde, so zog es doch Andeer nach absolvirtem Gymnasium weiter nach Deutschland, und zwar speciell nach Halle, wo damals Tholuk lehrte. Hiezu bedurfte es jedoch des ausdrücklichen elterlichen Consenses und so scheute unser Candidatus den bei frisch gefallenem Schnee zur Frühlingszeit geradezu lebensgefährlichen Fussweg über den

*) Für die Mittheilung der hier benützten Daten aus dem Leben des Verstorbenen sind wir dessen Sohne, Herrn Pfarrer C. J. Andeer in Fläsch, zu besonderem Danke verpflichtet.

Albula nicht, um seinen Plan mit Erfolg durchsetzen zu können; so gelang es ihm denn im Oktober 1837 in Gesellschaft seines Studienfreundes und späteren Amtsgenossen Candrian*) die Reise nach Deutschland anzutreten. Dieselbe verlief, wie es scheint, nicht ohne einige Abenteuer; so mussten u. A. die freien Söhne der Berge das bösartige Unterfangen, auf offener Strasse aus Pfeifen ohne Deckel geraucht zu haben, vor Gericht gehörig büssen. Candrian blieb in Jena, während Andeer zwei Jahre in Halle, von Tholuk gut aufgenommen, verbrachte und bei gelegentlichen Ausflügen sich auch nach den wissenschaftlichen und Kunstgenüssen in Leipzig und Berlin umsah. 1839 ging es auf ein weiteres Jahr nach Tübingen, und so wurde denn Andeer nach wohlbestandener Prüfung 1849 zu Jlanz einstimmig in die Rhätische Synode aufgenommen.

Von dieser Zeit an hat Andeer bis ganz kurz vor seinem am 29. März 1882 erfolgten Hinschiede in verschiedenen Gemeinden unseres Kantons seinem Berufe treu gelebt. Seine Wirksamkeit eröffnete er zu St. Maria im Münsterthal, wo er sieben Jahre verbrachte und mit Fräulein Anna Caratsch seinen Hausstand gründete, welchem sechs Kinder entsprangen, wovon zwei Söhne und drei Töchtern den Vater überlebt haben. Schon damals gab er sich mit Eifer der Pflege seiner romanischen Muttersprache hin, wie er auch in Bezug auf Schul- und Gesangwesen thätig und fördernd eingriff. Nachdem er hierauf ein Jahr lang privatisirt hatte, folgte er im Jahre 1848 einem Rufe der Gemeinde Bergün, in welcher er während neunzehn Jahren seines Amtes waltete.

*) † 1862. Tüchtiger Mathematiker und Botaniker. Siehe J. B. VIII. p. 310.

Dann zog er 1867 wieder für fünf Jahre in's Münsterthal, nach Fuldera, um schliesslich einem Rufe nach Schleins im Unterengadin zu folgen. Der sonst so rüstige und kräftige Mann fühlte gegen das Ende der 70ger Jahre, in Folge eines chronischen Verdaungsleidens, eine rapide Abnahme seiner Kräfte, so dass er, wenn auch nur ungerne, dem Andringen seiner Familie nachgebend, sich im Herbst 1881 von seinem Berufe zurückzog. Die ihm gewordene Ruhezeit, während welcher er jedoch noch immer literarisch thätig blieb, sollte nicht von langer Dauer sein, indem er unerwartet schnell im folgenden Frühling seinem Leiden erlag.

Der Verstorbene hat seine Mussezeit mit Erfolg zweien Richtungen unserer Landeskunde zugewandt, einerseits der Erforschung und Pflege der romanischen Sprache, anderseits dem Studium der einheimischen Flora, so dass ihm in diesen Blättern wohl ein Wort der Erinnerung gebührt.

Andeer war kein grosser Gelehrter, noch gab er sich irgendwie dafür aus. Denn ein anderes ist es, in wissenschaftlichen Centren durch den Umgang mit anregenden Kräften und die leichte Zugänglichkeit wissenschaftlicher Hilfsmittel seinen Forschungen nachzuleben, ein anderes hinwieder denselben als einfacher Dorfpfarrer, aller dieser Vortheile baar, gerecht werden zu wollen. Um so mehr wird man unter solchen Verhältnisssn ein redliches Streben anerkennen, und vom Anlegen eines zu strengen Massstabes Umgang nehmen dürfen.

Auf die Botanik wurde Andeer zur Zeit seines Aufenthaltes in Bergün fast durch Zufall angewiesen. Professor E. Moller, damals Lehrer der Naturgeschichte an der Kantonsschule in Chur, ermunterte ihn bei Anlass eines Aus-

fluges zum Sammeln in dem floristisch so ungemein reichen Albulagebiete, und gab ihm die erste Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen. Der ausgestreute Samen fiel auf den richtigen Boden, denn von dieser Zeit an durchreiste Andeer das ihn umgebende Gebirge Jahr für Jahr nach allen Richtungen, sammelte mit allem Fleisse und bereicherte hiemit zugleich die Kenntniss unserer heimischen Flora durch manche interessante Entdeckung. Wir erinnern beispielsweise an den von ihm zuerst in unserm Kanton nachgewiesenen Ranunculus Thora L. Auch späterhin im Münsterthal und noch zuletzt im Unterengadin blieb er der scientia amabilis unausgesetzt zugethan. Sein Sammeleifer brachte ihn daher allmälig in vielfachen Verkehr mit in- und ausländischen Botanikern, so, um nur die bekanntesten einheimischen Namen anzuführen, im Kanton mit Theobald u. A., dann mit seinem langjährigen Freunde Muret in Lausanne, Pfarrer Münch in Basel, Pfarrer Rehsteiner in Eichberg, Lehrer Christener in Bern, Apotheker Flückiger in Burgdorf, Duby in Genf u. s. w. Nach dem Auslande correspondirte er beispielsweise mit Giovanelli in Bozen, Dr. Funk in Bamberg, Professor Schmiedt in Heidelberg, Bulnheim in Leipzig, Dr. Irmisch in Thüringen, Paillot in Basançon, Durray in Bayonne. Ausser getrockneten Exemplaren für die Herbarien versandte er auch vielfach lebende Pflanzen. Auf diese Weise gelangte er zugleich zu einem reichhaltigen Herbarium, das gegenwärtig in Lavin untergebracht ist und von welchem sehr zu wünschen wäre, dass es, schon der bündnerischen Originalien halber, dem Lande erhalten bliebe. Erwähnt sei noch, dass seine Gemahlin auch die Liebe zur Pflanzenwelt theilte und eine besonders geschickte und glück-

liche Blumenzüchterin war. Unsere ländliche Topfpflanzenkultur in den höheren Lagen darf sich überhaupt der Schönheit und eigentlichen Blüthenpracht ihrer Nelken, Fuchsien, Pelergonien u. s. w. wegen sehen lassen. Wir erinnern uns aber kaum je stattlichere Exemplare von Cacteen und Balminen gesehen zu haben, als seiner Zeit im Pfarrhause zu Bergün.

Als Mitglied unserer Gesellschaft war Andeer für die Zwecke derselben stets nach Kräften thätig und lieferte mehrere Arbeiten für deren Jahreshefte. Es gehören dahin:

Botanisches über den Albula (Bericht III).

Folgen eines Schlangenbisses (V).

Der Fermontpass (X).

Besteigung des Munt da Valpaschun (XV).

Meteorologische Beobachtungen in den Jahrgängen von 1856—1880 zu Bergün, Fuldera und Schleins.

Nekrolog von Dr. jur. Muret (XX).

Ausserdem erschienen noch manche kleinere Beiträge zur Landeskunde namentlich in den letzten Jahrgängen der „Neuen Alpenpost“ (Zürich).

Ein warmer, ja begeisterter Verehrer seiner ladinischen Muttersprache, entwickelte er zu deren Hebung und Bekanntmachung eine um so anerkennenswerthere Thätigkeit, als nach dieser Richtung in unserem Lande nur zu wenig geschieht, das gute, ächte Romanisch als Schriftsprache verhältnissmässig nur von Wenigen mehr gehandhabt wird, anderseits noch so gut gemeinte reformatorische Bestrebungen, selbst die romanische Tagespresse, schliesslich mehr zur Verflachung des Idiom's geführt haben.

Im Jahre 1862 veröffentlichte Andeer sein Buch: „Ueber Ursprung und Geschichte der Rhäto-Romanischen Sprache.“ Können auch manche Ansichten des Verfasser den Resultaten der neuern Sprachforschung gegenüber nicht mehr aufrecht erhalten werden, so erreichte doch derselbe jedenfalls den Zweck, dass ein grösseres Interesse für die romanische Sprache und Literatur auch in weiteren Kreisen wachgerufen wurde, sogar eine intensive Nachfrage nach alten, romanischen, von den Besitzern so gut wie unbeachteten, Drucken entstand. Eine von Prof. Böhmer in Strassburg befürwortete „Elementargrammatik der Rhäto-Romanischen Sprache“ erschien 1880. Mit Pfarrer N. Vital von Vettan besorgte er (1870) im Auftrage der Brittischen, ausländischen Bibelgesellschaft die Revision und Correctur der ladinischen Bibel, um sie mit der neueren Schreibart in Einklang zu bringen. In Schleins redigirte er auch eine Zeitlang das Unterengadiner Blatt „Il progress.“ Als Volksschriften erschienen die Uebersetzung eines Andachtsbuches und die Biographien verschiedener Reformatoren: so die „Descriptiun della vita dils reformaturs vel restauraturs Luther et Zwingli“ (1845), eine Uebersetzung der Lebensgeschichte des Ph. Gallicius (1878). Noch kurz vor seinem Tode schrieb er die Biographie unseres Reformators und Geschichtschreibers Ulrich Campell, welche in Bälde zum Drucke gelangen wird.

Es ist wohl ein eigenthümliches Zusammentreffen, dass Campell wie sein Biograph im nämlichen Jahrgang ihres Jahrhunderts (1582 und 1882) gestorben und auf dem nämlichen Kirchhof zu Schleins zur letzten Ruhe hingelegt worden sind.